

*ist, ob wir unsere Stadt mögen. Ob wir gerne hier leben. Wenn wir nämlich die Stadt mögen, setzen wir uns auch für sie ein. Und indem wir uns für sie einsetzen, lernen wir andere engagierte Menschen kennen. Im Buch Jeremia steht: Suchet der Stadt Bestes. Das kann man auf zwei Weisen verstehen: ‚Setzt Euch zum Wohl der Stadt ein‘ und ‚Wer sich für die Stadt interessiert, wird für sich das Gute finden‘.“*

## **5.5. Annegret Sègnon: Interview mit der Ehrenamtsbeauftragten des Bistums Limburg**

Frau Annegret Sègnon, die Bistumsbeauftragte „Willkommenskultur für Flüchtlinge“ im Bistum Limburg beantwortet meine Fragen schriftlich, kurz und bündig:

**E.B.:** Wie sehen Sie das Bistum, als eine katholische Einrichtung, durch die Flüchtlingsproblematik innerhalb des Bistums selbst gefordert?

**A.S.:** Das Bistum Limburg als Institution ist insofern gefordert, als dass sie das Engagement der ehrenamtlich und hauptamtlich Aktiven in der Flüchtlingshilfe unterstützt. Wir versuchen in den verschiedenen Themengebieten wie z. B. Asylrecht, interreligiöser Dialog, Traumatisierung etc. zu qualifizieren und so eine Kultur der Wertschätzung zu schaffen. Zudem sucht Kirche Dialog, hilft bei der Vernetzung und baut neue Netzwerke auf.

Inzwischen ist Kirche auch ein unentbehrlicher Partner für Politik, Gesellschaft und zunehmend auch für die Wirtschaft geworden. Gerade auf diesen Gebieten leistet Kirche politische Lobbyarbeit für Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Dabei darf sie zugleich nicht bereits hier lebende Menschen vergessen, die sich von der Gesellschaft abgehängt fühlen.

**E.B.:** Welche personellen und finanziellen Ressourcen wurden bereitgestellt?

**A.S.:** Anfang des Jahres 2014 erkannte das Bistum die Notwendigkeit,

die Flüchtlingsarbeit zu unterstützen. Das Projekt „Willkommenskultur für Flüchtlinge“ wurde ins Leben gerufen und zurzeit hat der Fonds einen Umfang von 3,3 Millionen Euro. Auch personell hat das Bistum mit den Caritasverbänden viel in die Wege geleitet, um neue Stellen zu besetzen. So gibt es in der Diözese und im Caritasverband für die Diözese ca. 45 neue Stellen im Bereich der Flüchtlingshilfe. Zusätzlich finanziert das Projekt eine Mitarbeiterin in der Schwangerenberatung des Sozialdienstes Katholischer Frauen e. V. in Wiesbaden, leistet Anschubhilfe für eine Mitarbeiterin in der Ökumenischen Wohnhilfe im Taunus e. V. und bezuschusst insgesamt 25 Stellen im Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug zu jeweils 50 %.

**E.B.:** Aus meiner Gemeinde in Frankfurt kann ich sagen: Um Geflüchteten zu helfen haben sich viele Leute aus der Gemeinde engagiert. Aber auch eher kirchenferne Menschen, die auch sonst nicht so zu ehrenamtlicher Tätigkeit neigen, wurden erreicht und einbezogen. Wie stellt sich das für das gesamte Bistum dar?

**A.S.:** Das ist im Bistum ganz ähnlich. Gerade kirchenferne werden durch das Engagement Menschen in einer akuten Notsituation zu helfen angesprochen. Der Glaube ist erst einmal unwichtig bei dieser Arbeit. Es geht um die eigenen Werte und Haltungen. Durch die Arbeit finden solche Personen dann auch wieder Kontakt zu Kirche und Glauben. Gleichzeitig werden aber auch die Gläubigen auf ihren eigenen Glauben zurückgeworfen und mit Fragen von Andersdenkenden und Andersgläubigen konfrontiert. Beides sollte generell noch mehr in den Blick genommen werden.

**E.B.:** Wie schätzen Sie die Beweggründe zum Engagement der Ehrenamtlichen ein?

**A.S.:** Die Beweggründe, sich für Geflüchtete einzusetzen, sind genauso vielfältig wie die Menschen. Einige kommen aus Neugier und bleiben dabei, andere sind aus tiefem Glauben überzeugt, hier zu helfen, manche haben

Mitleid und andere wollen schlicht weg etwas tun, um nur einige Beispiele zu nennen.

**E.B.:** Sehen Sie Lernprozesse bei Haupt- und Ehrenamtlichen?

**A.S.:** Ja, es gibt Lernprozesse auf allen Seiten. Insgesamt kann man sagen, dass die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt eine andere geworden ist. Gerade auch zwischen Pfarrgemeinden und Caritas, aber auch zwischen Kirche und Kommune bzw. Ämtern. Sie ist respektvoller, teilweise auch wertschätzender. Doch hier gibt es noch viel zu lernen – auf beiden Seiten. Denn manchmal treffen Erwartungen auf Umstände, die nicht direkt zum Ergebnis führen. Hier ist es wichtig miteinander im Dialog zu bleiben und füreinander Verständnis aufzubringen.

**E.B.:** Verändert das verstärkte Engagement der Laien die Kirche?

**A.S.:** Eindeutig Ja! Das Ehrenamt bringt eine neue Vitalität in die Kirche, andere Themen und Perspektiven. Gleichzeitig wird die Pastoral gefordert, die christliche Identität zu stärken und hat die große und schöne Möglichkeit, neue Angebote für Menschen außerhalb der Kirche zu finden. Die Arbeit mit Geflüchteten wird so Teil der Gemeindegearbeit und der sozial-diakonische Bereich der Pastoral wird nach vielen Jahren wieder gestärkt.

**5.6. Ein Blick ins Bistumsblatt „Der Sonntag“, das Journal des Bistums Limburg** (Mitte 2015 bis Ende 2016):

**Jesus war Flüchtling**

Das katholische Bistumsblatt habe ich für die Zeit von Sommer 2015 bis Ende 2016 durchgesehen, auf solche Aspekte der Flüchtlingsolidarität, die für dieses Buch von besonderer Relevanz sind. Besonders positiv aufgefallen ist mir dabei das „Extraheft Flüchtlinge“ (November 2015) mit dem Titel: „Jesus war Flüchtling“. Auf 12 Seiten wird ein Überblick über wichtige Aktivitäten gegeben und eine „Ausstellung“ von Stimmen aus dem Bistum wie-

dergegeben, u. a. von ehrenamtlichen Flüchtlingshelfern.

Im Editorial (Seite 2) heißt es u.a.: „Wir schaffen das“. Dieser Apell der Kanzlerin wirkt weiter. Zumindest in den christlichen Gemeinden. Hungernde speisen, Frierende bekleiden, Jesu Ruf wird ernst genommen: In Wärmestuben, Kleiderkammern, an Tafeln und in Notunterkünften. „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Christen haben eine klare Botschaft: „Wir schaffen das!“ Wenn wir wollen. Zusammenrücken. Teilen. Zwei Stimmen der Ausstellung:

*„Willkommenskultur auf- und ausbauen*

*Das Evangelium will den Menschen ehrlich verändern. Das geht nur, wenn wir die Wirklichkeit annehmen. Wenn es um Flüchtlinge geht, erlebe ich zwei Grundreaktionen: Die eine heißt Betroffenheit oder Mitgefühl, die andere ist die Angst vor Fremdem. Beides kann im Extrem zu einer Ideologie werden. Wenn wir aber riskieren, beide Strömungen in uns wahr- und anzunehmen, haben wir die Chance, uns als Menschen weiterzuentwickeln. Dazu laden wir ein.*

*Wir haben für den Umgang mit Flüchtlingen keine Lösungsschablone parat. Aber wir investieren in den Auf- und in den Ausbau einer bistumsweiten Willkommenskultur für Flüchtlinge. Wir fördern gezielt die Stärkung von Ehrenamtsnetzwerken, professionelle Flüchtlingsberatungsstellen und die Vermittlung von Wohnraum. Wir wollen die Situation und Bedarfe von Flüchtlingen stärker in das öffentliche Bewusstsein rücken.“*

Pfarrer Wolfgang Rösch. Ständiger Vertreter des Apostolischen Administrators im Bistum Limburg, (Seite 3).

Oder:

*Bewusstsein der Verantwortung*

*Aus meiner Lebensgeschichte kenne ich persönlich Unrecht, Hunger, Vertreibung, die bittere Erfahrung der geraubten Kindheit und das Gefühl, ohnmächtig ausgeliefert zu sein.*

*Die Erinnerung, die auch 70 Jahre später nicht verblasst, gibt mir die Motivation, mich gegen Unrecht einzusetzen für Menschen, die heute ähnliches erleben müssen. So engagiere ich mich mit meiner Kraft gegen Unrecht und Ungerechtigkeit.*

*Ich versuche, auch jungen Menschen Hoffnung und ein Bewusstsein der Verantwortung füreinander zu geben.“*

Ilse Liebetanz, Pax Christi Limburg

Im Sonntag fällt mehrfach der Schulterschluss mit der evangelischen Kirche in der Berichterstattung zur Flüchtlingsarbeit auf, so in dieser Sonderausgabe mit dem Abdruck der Erklärung auf der hervorgehobenen Seite 3 von EKHN-Kirchenpräsident Dr. Jung. Aber auch hiermit:

*„Christliche Verantwortung:*

*Flüchtlingsarbeit vor Ort ist gelebte Ökumene. Seit November 2013 leite ich als evangelischer Christ die Initiativgruppe Flüchtlinge der Caritas-Arbeit einer katholischen Gemeinde, die auch mit dem Diakonischen Werk kooperiert.*

*Wir helfen überall dort, wo die etwa 100 Flüchtlinge ganz konkrete Alltagshilfe brauchen: Vom Sprachkurs über die Säuglingsausstattung oder Kontakte zum Jugendzentrum bis zum Willkommenspaket mit Stadt- und Busplänen. Binnen sechs Monaten sind aus einem unserer Deutschkurse sieben geworden!*

*Wir machen intensiv Werbung für unsere Arbeit. So wächst auch unsere Gruppe weiter. Mit dem Erlös von Türkollekten konnten wir Unterrichtsmaterialien anschaffen. Die Kurse führen wir selbst ehrenamtlich in den Räumen der katholischen und evangelischen Gemeinden durch. Wir haben eine gemeinsame christliche Verantwortung für die Flüchtlinge!“*

Michael Dillmann, Leiter Initiativgruppe Flüchtlinge Bad Homburg.

## **5.7. Grundsätzliches praktisch: Zitate aus FAZ-Artikel zum Flüchtlingsthema auf der Herbst-Konferenz der katholischen Bischöfe im Oktober 2016, und Erklärung zum Bischofs-Treffen im Haus am Dom kurz darauf**

### **Engagement im katholischen Bereich**

FAZ, 22. Oktober 2016, Seite 4: „Und vergib uns unsere Geduld: Die Zahlen sind beeindruckend: Fast 80 Millionen Euro hat die katholische Kirche in Deutschland alleine in diesem Jahr schon für die Flüchtlingshilfe aufgebracht,

annähernd sechstausend hauptamtliche und rund hunderttausend ehrenamtliche kirchliche Mitarbeiter sind Tag für Tag unterwegs, um Schutzsuchende zu beraten, zu unterrichten, zu schulen oder Freiwillige zu koordinieren. Dass dieses Engagement erlahmen könnte, zeichnet sich nicht ab.“

### **30.09.2016: Sorge um veränderte Tonlage im öffentlichen Diskurs. Bundesweit zweiter Katholischer Flüchtlingsgipfel in Frankfurt**

FRANKFURT.- Mit Sorge hat der zweite Katholische Flüchtlingsgipfel am Donnerstag, 29. September, im Frankfurter Bildungszentrum Haus am Dom darauf reagiert, dass sich die „Tonlage des öffentlichen Diskurses deutlich verändert“ hat. „Der pragmatische Austausch über handfeste Probleme und Herausforderungen wird bisweilen durch abstrakte Symboldebatten verdrängt,“ sagte der Sonderbeauftragte für Flüchtlingsfragen der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Stefan Heße (Hamburg), vor mehr als 140 Fachleuten und Ehrenamtlichen der kirchlichen Flüchtlingshilfe, die sich zu Fragen gelingender Integration in Zeiten gesellschaftspolitischer Polarisierung austauschten.

Zu Beginn des Flüchtlingsgipfels drängte Erzbischof Heße darauf, dass sich Kirche und Gesellschaft offen mit den anstehenden Herausforderungen der Integration auseinandersetzen: *„Letztlich geht es darum, dass sich Neuankommende und Alteingesessene gleichermaßen mit unserem Gemeinwesen identifizieren und aktiv an seiner Gestaltung mitwirken können.“* Dabei seien *„Werte und Normen unseres Grundgesetzes die Basis für den Prozess der Integration.“*

### **Verschiedene Strategien der Integration erforderlich**

Uwe Hunger, Privatdozent an den Universitäten Münster und Siegen, ging in seinem Vortrag auf unterschiedliche Modelle von Integration ein. Neben den staatlichen Programmen und dem Engagement der Migranten selbst sei erfolgreiche Integration auf die kontinuierlichen Aktivitäten von Kirchen und Zivilgesellschaft angewiesen. Je nach Mentalitäten und der Ausprägung des Sozialstaates müssten in den verschiedenen Aufnahmeländern unterschiedliche Strategien der Integration entwickelt werden.

Der Katholische Flüchtlingsgipfel diente dazu, Fachleute und Praktiker zusammenzuführen, um auf der Grundlage der „Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge“ über konkrete und bedarfsgerechte Perspektiven der kirchlichen Integrationsarbeit zu beraten. Impulse zur besseren Vernetzung und Koordinierung der kirchlichen Aktivitäten bildeten dabei einen Schwerpunkt. Die „Leitsätze“ waren auf dem ersten Katholischen Flüchtlingsgipfel im November 2015 erarbeitet und auf der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz im Februar 2016 verabschiedet worden.

### **Gemeindeprojekte in Frankfurt zur Flüchtlingsarbeit**

In Frankfurt präsentierten sich auch aktuelle Projekte für Flüchtlinge. Die eritreische Gemeinde im Rhein-Main-Gebiet, eine der größten muttersprachlichen Gemeinden im Bistum Limburg, etwa bietet zweimal in der Woche Beratungen zum Einstieg in den Arbeitsmarkt. Dadurch konnte bereits Menschen mit Fluchthintergrund eine Arbeitsstelle vermittelt werden. Darüber hinaus kooperiert die Gemeinde im Zuge eines Caritas-Projektes mit der Stadt Frankfurt und anderen Partnern, um Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Angeboten werden eine Praktikumsbegleitung, Betriebsbesichtigungen, Schulungen, Hospitanzen in Kranken- und Altenpflege sowie die Vermittlung in Ausbildungsbetriebe.

Die maronitische Gemeinde in Frankfurt erprobt zur Zeit eine „integrative, transnationale und ökumenische Pastoral“. Die Gemeinde sucht dazu enge Kontakte zu deutschsprachigen Gemeinden und organisiert Begegnungstreffen. Sie erwägt sogar eine Namensänderung in arabisch-sprachige Gemeinde und eine Ausweitung ihrer Angebote, da sie zunehmend international wird.

### **Gesellschaftliche Teilhabe und interreligiöse Bildung**

In sechs Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmer des Flüchtlingsgipfels zentrale Aspekte gesellschaftlicher Teilhabe und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dabei ging es um die Werte und Normen, die ein pluralistisches Gemeinwesen zusammenhalten, um interreligiöse und interkulturelle Bildung als Beitrag zum gelingenden Miteinander, um Hilfe zur Selbsthilfe und Empo-

werment von Flüchtlingen, um Teilhabe vor Ort und den Faktor Wohnraum, um Chancen auf dem Arbeitsmarkt und das Handlungsfeld berufliche Qualifizierung sowie um Seelsorge und Gemeindeentwicklung im Angesicht der Zuwanderung.

Um den wachsenden Herausforderungen, denen ehrenamtliche Flüchtlingshelfer gegenüberstehen, angemessen zu begegnen, haben die (Erz-)Bistümer und die Caritas in den vergangenen Monaten zusätzliche Stellen für Ehrenamtskoordinatoren eingerichtet. Darüber hinaus stellen sie ein breites Angebot von Qualifizierungsmaßnahmen und Fortbildungen bereit. Erzbischof Heße dankte Kirchengemeinden und Verbänden insbesondere für das nicht nachlassende ehrenamtliche Engagement: *„Mehr als 200.000 Ehrenamtliche in beiden Kirchen sind Zeugnis dafür, dass unser Glaube gerade in schwierigen Zeiten eine kreative und begeisterte Dynamik entfaltet“* und *„christliche Wertvorstellungen nicht einfach nur ein historisches Fundament unserer Gesellschaftsordnung bilden“*. (pm/dw)

## **5.8. Blick auf zwei richtungsweisende Bücher aus dem katholischen Bereich:**

**Buchbesprechung Pfarrer Herrmann „Refugees Welcome: Eine Herausforderung für die Christen“ und Hinweis auf das eher theologisch-theoretische Buch von Prof. Walter Lesch zum Thema.**

### **Eine Herausforderung für Christen**

Anmerkungen zu dem gleichnamigen Buch von Michael Gmelch, Echter-Verlag, 2016

In der Tat, eine Herausforderung für alle Menschen guten Willens!

Ich habe dieses Buch zur aktuellen Situation der Geflüchteten als packend, provozierend aufrüttelnd und ermutigend zugleich empfunden. Ja, da schreibt einer, der sich das Thema zur Existenziale werden ließ.

Michael Gmelch, Jahrgang 1959, Pastoraltheologe, Psychologe und Leiter des Katholischen Militärpfarramtes Flensburg ist keiner, der über Geflüchtete schreibt. Er berichtet aus persönlicher Erfahrung. Als Militärseelsorger nahm